



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Durch Träger monatlich 9 RM, 1.40 einschließlich 20 Pfennig. Zeitungsgebühr, durch die Post 9 RM, 1.76 (einschließlich 20 Pfennig, Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pfennig. In Fällen höherer Bewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung aber auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstand für beide Teile in Remchingen (Württ.) Sonntag den 10. — Verantw. red. für den gesamten Inhalt: Friedrich Diefinger, Remchingen (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die kleinste Anzeile 1 Zeile 10 Pfennig, sonstige Anzeigen 25 Pfennig. Letzte 24 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr abends. Gewinne nach dem Abschluß der Anzeigensaison überkommen. Im übrigen gelten die zum Abschluß der letzten Anzeigensaison geltenden Bestimmungen. Verträge sind mit Verweisung auf die Geschäftsbedingungen zu schließen. Druck- und Anzeigengesch.: E. Diefinger, Remchingen, Württ.

Nr. 35

Neuenbürg, Donnerstag den 11. Februar 1943

101. Jahrgang

### Abwehrkämpfe in unermindelter Härte

Sowjetisches Kavallerieregiment fast restlos vernichtet

**DWB.** Aus dem Führerhauptquartier, 10. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die schweren Abwehrkämpfe im Südtel der Ostfront hielten auch gestern in unermindelter Härte an. In zäher Abwehr und bei wichtigen Gegenangriffen wurden den Sowjets erneut schwere Verluste beibracht. Bei auflebender Kampfaktivität im Westkaukasus wurden alle feindlichen Angriffe, die zum Teil mit Panzerunterstützung geführt wurden, abgewiesen.  
Im Gebiet des oberen Dones und westlich des Ostol-Abchnittes brachten die deutschen Divisionen an vielen Stellen den Vormarsch des Feindes nicht nur zum Stehen, sondern warfen die Sowjets unter schweren Verlusten nach Osten zurück. Hierbei wurde ein feindliches Kavallerieregiment fast restlos vernichtet. In diesen Kämpfen haben sich die 168. und 46. Infanterie-Division besonders ausgezeichnet.  
Im mittleren Abschnitt und im Nordteil der Ostfront verlief der Tag im allgemeinen ruhig.  
An der Nordafrika-Front nur örtliche Artillerie- und Schützentruppeneingriffe. Sturzflugzeugangriffe bewirkten keine feindlichen Batterien im tunesischen Hochland.  
Bei einem Tagesausflug gegen den Hafen von Trafen schnelle deutsche Kampfflugzeuge ein großes Frachtschiff mit schweren Bomben und zerstörten mehrere Wasserbomben. An

Zurückgegriffen schossen deutsche Jäger 16 feindliche Flugzeuge ab.  
Einzelne britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht militärisch wirkungslose Störangriffe auf westdeutsches Gebiet.  
Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten am gestrigen Tage mehrere Orte in Süd- und Südostengland.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

**DWB.** Rom, 10. Febr. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:  
An der libysch-tunesischen Grenze Kampftätigkeit. Fahrgeschäftsmanöver und Truppenkonzentrationen wurden mit gutem Erfolg an Abteilungen der Abwehrkräfte angegriffen. Im Kampfgebiet von Tunis Störangriffe der belagernden Artillerie.  
Ein feindlicher Flugzeugverband führte einen heftigen Bombenangriff auf Aïn el Mena (Tunis) durch und verurteilte unter der Bewehrung zahlreiche Opfer. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf 16 Flugzeuge ab.  
Strens- und Brandbomben wurden auf einat Orte der kalabrischen Küste am Ionischen Meer auf Rotta Marina und auf die Stadt Trapani abgeworfen. Geringer Schaden. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Heber Trapani schickte die italienisch-deutsche Flak vier Flugzeuge ab.

### „Von einem Quarantänegürtel umgeben“

Deutschland soll aller seiner Industrien beraubt werden

**Genf, 10. Februar.** In der Kategorie der Bahnsünden- ausbrüche gegen Deutschland, die in letzter Zeit in verstärkter Maße auf Seiten der jüdisch-bolschewistisch-plutokratischen Kriegsverbrecher zum Ausbruch kommen, gehört auch ein im Londoner „Daily Express“ vom 9. 2. veröffentlichter Artikel des parlamentarischen Korrespondenten des Blattes William Barlow, der darin seinen satirischen Dagegefühlen freien Lauf läßt.  
„Am Ende dieses Krieges“, so schreibt er, „muß man den Deutschen die Krallen beschneiden, man muß ihnen alle Industrien nehmen, einen Quarantänegürtel um Deutschland errichten und die Deutschen eine Generation lang im eigenen Saft schmoren lassen.“ Deutschland sei eine Nation von Jern, die ihre Stärke zur Verachtung anderer zu benutzen wisse. Wenn eine Naturkatastrophe die Deutschen vernichten und aus Deutschland eine Wüste werden würde, dann würde sich die ganze Welt darüber freuen, ja, man würde es direkt begrüßen, wenn die Natur eine solche Katastrophe herbeiführen würde.  
An Geschäftigkeit und Satiasmus übertrifft Barlow noch den „Plan zur Wiederverzierung Deutschlands nach einem Sieg der Alliierten“, den die englische Wochenzeitschrift „Time and Tide“ veröffentlichte. Das Unternehmen und der Satiasmus, den die Clique der jüdisch-bolschewistisch-plutokratischen Kriegsverbrecher entwickelt, sind dem deutschen Volke nicht neu; es kennt ihre wahren Pläne und Absichten genau und schwört sich: am Tage der Abrechnung wird nichts vergessen werden!

Der wahnwitzige Plan in der britischen Wochenzeitschrift „Time and Tide“ sieht vor, daß sich die Anti-Rassen- mächtig auf mindestens eine Generation hinaus der Erziehung des deutschen Volkes und insbesondere der deutschen Jugend annehmen müßten. Am einzelnen meint dieses Blatt, daß in erster Linie die gesamte deutsche Völkerschaft entlassen und die führenden Leberkräfte einem internationalen Gerichtshof zur Beurteilung überantwortet werden müßten. Dementsprechend müßten dann nicht deutsche Wehrkräfte eingesetzt werden, die dann mindestens eine Generation lang das gesamte deutsche Erziehungswesen überwachen und leiten.“ Damit ist dieser Hofplan jedoch noch nicht erschöpft. Vielmehr müßten nach den frankhaften Vorschlägen von „Time and Tide“ alle Volksschulen auf ein Jahr, alle höheren Schulen auf zwei Jahre und schließlich alle Universitäten und Hochschulen sogar auf drei Jahre geschlossen werden. Die Kosten für die Durchführung dieses Planes hätte selbstverständlich der deutsche Staat zu tragen.

So weit das Wahnsprodukt. Wie auf den ersten Blick zu erkennen ist, ist es ein Wahnwerk jüdischen Dasses. Es geht die Rede der jüdisch-englisch-amerikanischen Vernichtungsbürokratie „würdig“ um ein weiteres Glied fort. Man braucht in diesem Zusammenhang nur an den Vorschlag des berühmten Juden Kaufmann, das deutsche Volk zu sterilisieren, und den satanischen Plan eines jüdischen Herrschers, die deutsche Jugend zu verdrängen, und alle die anderen Pläne zu erinnern, wie gründlich sie sich die völkische nationale Vernichtung und Unterwerfung des deutschen Volkes in ihrem kranken Wahne ausmalen. Allein sie irren sich gründlich. Der deutsche Soldat wird ihnen einen Strich durch ihre teuflischen Absichten machen.

### Zum Tage

Die schweren Abwehrkämpfe an der Ostfront dauern fort. Aber überall, wo die bolschewistischen Horden gegen die deutschen Linien anrennen, werden ihre Angriffe abgewiesen. Nicht die zahlenmäßige Überlegenheit des Feindes, nicht seine verbissene Fähigkeit, auch nicht die unglückliche Witterung — nichts kann den Kampfesmut der deutschen Soldaten lähmen, oder auch nur beinträchtigen. So wenig die Bolschewisten bei Stalingrad ihr strategisches Ziel — den Durchbruch durch die deutsche Front — erreicht haben, so wenig wird ihnen das an anderen Stellen möglich sein. Einmal freilich ist klar: die Kämpfe an der Ostfront sind und bleiben schwer und fordern nach wie vor die ganze Einsatzbereitschaft der Truppen aller Waffengattungen. Nicht umsonst haben die bolschewistischen Machthaber ein ganzes Vierteljahrhundert hindurch diese Feldzug gegen die deutsche und europäische Kultur vorbereitet. Die Kriegsmaschine, die solchermaßen geschaffen wurde, ist gewaltig. Sie konnte und kann nur aufgehalten und zerklüftet werden von einer Wehrmacht, die nicht nur ebenfalls mit den besten Waffen ausgerüstet, sondern auch von unbändigem Siegeswillen besetzt ist. Für die deutschen Soldaten und die an ihrer Seite kämpfenden Kontingente unserer Verbündeten trifft das zu. Sie haben in den zehn Wochen Winterrückzug, die nun hinter uns liegen, oft geradezu übermenschliche Leistungen vollbracht. Ihrem Opfermut und ihrer Handhabung Tapferkeit ist es zu danken, daß Deutschland und das übrige Europa nicht von der Verderben bringenden Schlamassel des Bolschewismus erfasst und verschlungen worden sind. Den Deutschen

Nur wer zum Neuesten entschlossen ist, meistert das Schicksal.

Dann weit drüben im Ostraum noch stärker zu machen, ist die Aufgabe, vor der wir heute stehen. Unseren tapferen Soldaten noch mehr und noch bessere Waffen zu liefern, dafür zu sorgen, daß alle wehrpflichtigen Männer, die dazu in der Lage sind, an die Front eilen können, das sind die Pflichten, die sich für die Heimat aus der heroischen Haltung der Front ergeben. Die Maßnahmen zur totalen Mobilisierung der Heimat ziehen aus dieser Lage die ersten praktischen Folgerungen. Die gesamte Nation ist sich darüber klar, daß auch der Einsatz des „Bivols“ dem Schicksalskampf gegen den Bolschewismus gilt und ist bereit, ihre Pflicht zu tun. So muß und wird aus dem eisernen Zusammenhalten von Front und Heimat der deutsche Endsiege resultieren.

Der Tod ist der Herr über den Atlantik, der anglo-amerikanischen Schiffe auf ihrer Fahrt über den Atlantik. So lautet die dramatische Aussage von Matrosen, die als Augenzeugen von solchen verfehlten Dampfern auf Rettungsbooten die Meeres erreicht und von dort nach Lissabon gelangen konnten. Aus ihren Schilderungen ergibt sich ein äußerst düsteres Bild der kritischen Lage, in der sich die feindliche Handelsflotte, vor allem im Atlantik, befindet, wo die U-Boot-Gefahr von Tag zu Tag ernster wird. Die Überlebenden eines nordamerikanischen Dampfers haben erklärt, daß die derzeitige Lage nicht mit jener vor anderthalb Jahren zu vergleichen ist, als die Schiffe die Überfahrt über den Atlantik auf ohne Geleitschutz riskierten und oft ohne Alarm englische oder afrikanische Häfen zu erreichen vermochten. Jetzt gebe es keinen nordamerikanischen oder englischen Geleitschutz mehr, der nicht von den U-Booten angegriffen wird. Während früher die Angriffe zumeist nur von einem U-Boot durchgeführt wurden, erfolgen sie jetzt, wie die Matrosen betonen, durch Anbel, und zwar zu beiden Seiten der Geleitschiffe. Auf diese Weise werden die Aktionen der Sicherungsflotte wirkungslos, da diese in der Abwehr ihre Kräfte erschöpfen müssen und den U-Booten so Gelegenheit gegeben ist, aus geringster Entfernung ihre tödlichen Torpedos loszulassen, die nur ganz selten ihr Ziel verfehlen. „Der Atlantik“, so erklärte einer der Schiffbrüchigen, ist zu einem undurchquerbaren Ozean geworden. Der Tod lauert auf allen Routen, und zwar sowohl in der Nähe der Küsten wie auf hoher See.“ Überdies erstrecken sich die Angriffe der U-Boote jetzt ununterbrochen auf mehrere Tausend, was für die Befragten der Geleitschiffe wie der Handelsdampfer eine ganz außerordentliche Versuchung darstellt. Das System der Geleitschiffe ist außerdem heute überholt, da es im Gegensatz zur Vergangenheit keine Sicherheit mehr bietet, es bedarf neuer Maßnahmen, die schnellstens durchgeführt werden müßten, falls man den amerikanischen Nachschub nach den europäischen und afrikanischen Kriegsschauplätzen gelangen lassen will. Die überaus schweren Verluste, so erklären die Schiffbrüchigen übereinstimmend, haben auch die Löhne der Matrosen hart in die Höhe getrieben, wobei Sonderprämien für die Familienangehörigen im Todesfall eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Überquerung des Atlantik bilden. — Tod und also durchweg Anklagen von Matrosen feindlicher Schiffbesatzungen. Man braucht ihnen nichts einzusagen, sie sprechen für sich selbst.

Eine englische Petroleumgesellschaft, die British Oil Shipping Aktiengesellschaft, erholte, wie die „Times“ berichtet, ihren Jahresbericht, nach dem der Bruttogewinn des Unternehmens im letzten Jahre weniger als ein Viertel der Erträge des Vorjahres betrug. Während im Vorjahre noch 15 Prozent Dividende ausgeschüttet wurden, fällt für das abschlossene Geschäftsjahr die Dividende völlig aus. Das schlechte Ergebnis wird, da man von Schiffverlusten nicht gern spricht, auf die „lokalen und zeitlichen Schwierigkeiten“ und die sich daraus ergebende Unzulänglichkeit des Unternehmens während längerer Zeiträume zurückgeführt. Die wichtigsten Verantwortlichen der Geschäftslage sind im übrigen ausgeschieden, weil sie ihren Aktienbesitz im Verkauf der letzten Jahre zu noch einigermaßen guten Kursen abgestoßen hatten. Doch anteile der 15 Prozent überhaupt keine Dividende mehr gezahlt werden würde, haben sie den Aktionären allerdings versichert. Diese haben sich nun auf

### Neues in Kürze

Der Schwerpunkt der Kämpfe an der Ostfront lag am Dienstag am oberen Dones und weiter nördlich im Raum westlich des Ofal. Hier dauerte die Winterrückzug in größerer Stille an. Dem Vordringen des Feindes, keine mit hohen Verlusten bezahlten Bodengewinne durch Einsatz starker Kräfte weiter auszubauen, setzten unsere Truppen zähen Widerstand entgegen.

Der Führer verlieh dem Hauptmann Erwin Fischer, Staffkapitän in einer Fernaufklärungsgruppe, das Eisenerkreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Deutsche Sturzflugzeuge brachten am 9. Februar an der mitteltunesischen Front fünf feindliche Batterien durch Volkstreffer zum Schweigen.

Wehrmachtangehörige, die die Berechtigung zum Hochschulstudium erworben haben, können bei einer deutschen wissenschaftlichen Hochschule, an der sie später studieren wollen, jederzeit eingeschrieben werden.

Der Kommandant eines britischen Kriegsschiffes erklärte nach seiner Rückkehr aus Australien, daß die gesamten bewaffneten Streitkräfte Australiens restlos unter amerikanischem Kommando stehen.

Die britischen Behörden sind im Begriff, einen Ansiedlungsplan für Juden in Syrien und Libanon auszuarbeiten. Über 100 000 Juden sollen in diesen Gebieten angesiedelt werden, wie Agneta Stefani aus Damaskus erfährt. Der Ansiedlungsplan hat unter den Syrern und Libanonesen lebhaften Be-

unruhigung herbeigerufen. Die Araber werden sich mit äußerster Energie gegen die Durchführung dieses Vorhabens wehren, wie arabische Kreise in Damaskus betonen.

### Großfeuer auf dem Flugplatz von Gibraltar

Madrid, 11. Februar. (Eig. Funkmeldung.) Wie aus La Lina gemeldet wird, entstand am Mittwochabend bei einem Flugzeugsturz auf dem Flugplatz von Gibraltar eine heftige Explosion. Das Flugzeug geriet in Brand und die Klappen griffen auf andere auf dem Flugfeld stehende Maschinen über. Erst gegen Mitternacht konnte das Feuer eingedämmt werden.

### Die richtigen „Wächter“

Trens Staatschah fand das Interesse der Engländer und Japans

Rom, 11. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Der wertvolle iranische Staatschah hat das Interesse der englischen und amerikanischen Befehlshaber erregt. Es wurde ein Sonderausflug gebildet, der den Staatschah katalogmäßig erfassen und „bewachen“ soll.

Briten hielten Walfisch für U-Boot.  
Vas Palmas, 10. Febr. Ein in Vas Palmas beheimateter Fischer lief mit seinem Boot beim Fischfang im Mittelmeer plötzlich gegen eine riesige dunkle Masse. Im Verein mit anderen Fischern konnte er feststellen, daß es sich um einen gewaltigen Walfisch handelte, der tot an der Meeresoberfläche trieb. Es gelang, den fast 15 Meter langen und etwa 5000 kg schweren Riesenfisch an den Strand zu schleppen. Dort stellte sich heraus, daß das Ungeheuer ein Opfer der britischen U-Bootabwehr geworden ist, die es mit Wasserbomben beiseite, offenbar in der Annahme, ein feindliches U-Boot vor sich zu haben. Der Fisch weist eine Reihe von Wunden auf, die von den Explosionen herrühren.

## Die Folgerung

Das heilige Opfer der deutschen Soldaten in Stalingrad erschüttert jedes deutsche Herz. In solcher Stunde kann die Kunde aus den USA, eine Sowjet Herrschaft über Europa sei vielleicht die beste Lösung des europäischen Problems nur umso grenzenloseren Absichten werden. Wahnsinniger Vernichtungswahn des barbarischen Feindes auf der einen Seite — unerbittlicher Übermut deutscher Männer auf der anderen — da kann es für uns nur eine innere Folgerung geben: Mit unserer besten Kraft opferbereit die anherse Wille für den Sieg zu tun.

Du mußt immer Dein Opfer für den Sieg mit dem Opfer der Männer von Stalingrad messen. Du mußt immer, wenn Du Deine Opfer betrachtest, Dich fragen: In welchem Verhältnis steht es zu dem, was geschehen wäre, hätte nicht in letzter Stunde der Führer mit seiner Weisheit den bolschewistischen Überfall auf Europa vereitelt und hätten nicht die Hämmer in Stalingrad bis zu ihrem letzten Anschlag einen lebendigen Schutzwall für uns gebildet? Du mußt, nur ein Reich von der feindlichen Kraft und der militärischen Stärke Großdeutschlands konnte es überhaupt wagen, dem bolschewistischen Rüstungsriegen entgegenzutreten.

Über diesen Feind auch Deines Lebens kann es keinen Sieg ohne schwere Opfer geben. Die mühsame aber heilige. Und wir werden liegen — wenn Du genau so, wie die Millionen aller deutschen Menschen opferbereit Dein Bestes für den Sieg beibringst. G. D.

Ihre Art von der — Wirkung der Deutschen II-Boote vorzugehen müssen.

Unter der Überschrift „England liefert die kleinen Völker dem Bolschewismus aus“ schreibt die griechische Zeitung „Erima“, England habe die Entwicklung und die Ausweitung dieses Krieges nicht vorausgesehen und sich daher plötzlich in einer Lage befunden, die es nicht selbständig meistern konnte. Es mußte sich dem Schicksal der Hilflosigkeit seiner Verbündeten überlassen. Jedoch fordern beide sogenannten Verbündeten England schweres Entgelt für ihre zweifelhafte Hilfe. Die Vereinigten Staaten haben sich im voraus bezahlen lassen, indem sie Teile des britischen Imperiums einstrichen. Die Sowjetunion konnte indes nicht zur Bezahlung werden und mußte das Versprechen einfordern, daß sie nach dem Kriege ganz Europa beherrschen könnten. London sei sich aber bewußt, daß diese Vermachungen mit Moskau einem noch nie dagewesenen Verrat gegen Europa und insbesondere gegen die kleineren Länder gleichkommen. Doch, so schließt der Artikel, hat England nicht über Europa zu verfügen, weil heute die Völker Europas mit Deutschland vereint sind. Hinter den in den vereinten Stuppen der Sowjetunion kämpfenden deutschen Soldaten steht geschlossen ganz Europa.

## „Stalingrad, nicht Breslau“

„Wenn die Sonne wieder hoch steht...“

In seiner großen Rede am 30. Januar hat der Reichsmarschall angedeutet, daß nach der Abwehrschlacht im Osten die deutschen Ozeere wieder antreten werden zu neuer Offensive. Wenn die Sonne wieder hoch steht... mit dieser Verheißung geht das deutsche Volk dem Frühling entgegen. Doch auch im Ausland eine deutsche Gegenoffensive für sicher gehalten wird, geht u. a. auch aus einem Artikel der Wladimir Zeitung „E. Kozlov“ hervor. Die dreijährige deutsche Gegenoffensive im Osten... so schreibt das Blatt, wird mit der allergrößten Energie vorbereitet. Das deutsche Volk sei niemals so entschlossen gewesen, den Sieg zu erringen. Die Menschen verstanden, die Lage mühten zu erfassen, ohne sich durch Optimismus oder übertriebenen Optimismus hinreißen zu lassen. Deutschland habe Stalingrad verloren und nicht Breslau oder Königsberg. Die europäischen Truppen kämpften am Don und nicht an der Donau. Außerdem hätten die Bolschewiken trotz aller tatsächlichen Erfolge ihr Ziel nicht erreicht, das darin bestand, die gesamte Verteidigungsfront der europäischen Armeen niederzuzermalen.

Die bolschewistische Offensive, die unter ungewohnten Verhältnissen an Menschen und Material durchgeführt wird, beweist im Grunde nichts anderes, als daß Stalin in die unbedingte Notwendigkeit erblickt, um eine Katastrophe zu vermeiden. Man sei jedoch überzeugt, daß Stalin alle diejenigen Maßnahmen in die Wege geleitet hat, die den Deutschen jetzt mobilisiert. Im Frühjahr oder im Sommer würde mit der neuen Offensive die endgültige Wendung kommen.

### Neue Stellung auf Neu-Guinea

Sofia, 10. Febr. Das Kaiserliche Hauptquartier gab die Festlegung neuer strategischer Stellungen in der Gegend von Buna auf Neu-Guinea bekannt. Die auf Guadalcanar befindlichen Streitkräfte wurden abgezogen, nachdem sie ihre Aufgabe erfüllt hatten. Der Feind verlor mehr als 25000 Tote und Verwundete, 20 Flugzeuge und 30 Geschütze.

## Der Weg ins neue Leben

Roman von Hans Ernst

Verleger-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Kolonial-Verlag, Dresden

21 Im Speisezimmer war schon gedult. Der Sohn des Hauses, Alfons Wollers war ebenfalls anwesend und wartete bereits mit einem höflichen Gesicht auf die anderen. „Damit ich nicht vergesse, Maria, ich habe für heute Abend noch ein paar Opernkarten. Du kommst doch mit? Ich werde hernach gleich Wolfgang anrufen.“ Alfons sah die Schwester fragend an. „Das hat keinen Sinn. Vater hat vorher gesagt, ich soll mit Mutter ein wenig über Land fahren.“ „Aber bis zum Abend sind wir doch längst wieder zurück“, sagte die Mutter. „Auf nur Herrn Klingerhann an, Alfons, und gib ihm Bescheid.“ Alfons und Klingerhann waren Freunde seit ihrer gemeinsamen Studienzeit. Dadurch hatte Maria Wolfgang Klingerhann eigentlich erst kennengelernt. Maria hatte plötzlich das Gefühl, daß es endlich an der Zeit sei, etwas zu tun, um der Karriere ihrer Mutter und des Bruders ein Ende zu machen. Als die Tafel aufgehoben wurde, ging sie dem Bruder nach und konnte ihn gerade noch daran hindern, zu telefonieren. „Hörst du, Alfons, ich habe heute wirklich keine Lust, in die Oper zu gehen.“ Alfons sog die Brauen hoch. „Wollst du dich nicht näher erklären?“ „Doch“, sagte Maria und schloß zunächst einmal die Türen hinter sich. „Ich glaube nämlich, daß es an der Zeit ist, dir einen Wein einzubringen und daß du dich in Zukunft nicht mehr bemühen sollst, mich mit Herrn Klingerhann zusammenzubringen. Ich bin alt genug, um selber zu wissen, was ich will.“ Alfons gab sich den Kalkülen edeliger Gleichgültigkeit und machte die Kaffee. „Du wirst aber nicht behaupten können, daß Wolfgang nicht ein adeliger Junge wäre. Du spielst ja auch Tennis mit ihm.“ „Schon oft in der Oper mit ihm gewesen.“ „Verpflichtet mich das zu etwas?“ „Aber nein, was denkst du denn? Aber du darfst nicht vergessen, daß er dich liebt.“ „Warum legt er mir das nicht selbst? Warum heßt er sich...“ Alfons sah sich um und sah hinter die Mutter?

## Die Kämpfe am Ladogasee

Standhafte Offiziere — Spanier und Holländer bewähren sich

Die südlich des Ladogasees konzentrierten die Bolschewiken ihre Vorhänge hauptsächlich auf den Abschnitt einer Infanterie-Division, den sie nach harter Artillerievorbereitung mehrfach in Regimentsstärke angriffen. Der Feind versuchte dort als verlorene Götzenfiguren zu nehmen, doch scheiterten alle Anstrengungen am hartnäckigen Widerstand unserer Truppen. Bei Nacht griffen unsere Kampfgruppen feindliche Vereinstellungen und den Nachschub der Bolschewiken an. In den Quartieren und Depots entstanden nach Bombentreffern Explosionen und Brände.

An den bisherigen erfolgreichen Abwehrkämpfen südlich des Ladogasees sind österreichische Divisionen, denen auch Rheinländer und Westfalen angehörien, in hohem Maße beteiligt. Sie fanden im Brennpunkt der schwereren Angriffe, und der Verlust der Schlacht hing wesentlich davon ab, daß sie der Übermacht handhielten. Viele Realisten waren gleichsam die Vollwerke, an denen sich die festgesetzten herankommenden Massen der Bolschewiken brachen. Eine der Divisionen hat in den ersten elf Tagen dieses Jahres insgesamt 75 Angriffe abgewiesen. Am gleichen Zeitraum wurden ebenso viele feindliche Vereinstellungen durch Artillerie und schwere Infanteriewaffen zerstört. Die Verluste der Bolschewiken sind außerordentlich hoch. Auf Beobachtung, Erkundungsvorhaben und Gefangennahmen erachtete sich, daß der Feind bei seinen erobernden Anzügen im Abschnitt dieser deutschen Division mindestens 12000 Mann verloren haben muß. Eine Sowjet-Division, drei Schützenbrigaden sowie eine Panzerbrigade wurden zerlegt und vier weitere Divisionen so stark mitgenommen, daß sie zu größeren Kampfhandlungen zunächst nicht mehr fähig sind. Bei den bisherigen Abwehrkämpfen vernichtete die österreichische Division mit den ihr unterstellten Sturmgeschützen 82 Sowjetpanzer, und beschädigten 13 weitere so schwer, daß sie der Feind nicht mehr benutzen konnte. Außerdem wurden durch Infanteriewaffen noch 17 meist gepanzerter Schützenpanzer abgetötet.

Bei den jüngsten Kämpfen an der Nordfront kamen auch die Freiwilligenverbände zu verdienten Erfolgen; die spanische Blau-Grüne-Infanterie-Division machte zahlreiche Erkundungstrupps und starke feindliche Anzüge während der Panzerbrüche der Niederlande als Meistkämpfer bewährten. Sie fanden am 11. Januar als Panzerbesatzung in der Verteidigungslinie und kämpften sich an der Schulter mit unseren Grenadiern gegen den mit harten Kräften vordringenden Feind. Zunächst behauptete der spanische Infanteriebesatzung und vernichtete dabei drei feindliche Panzerabwehrkanonen. Am Morgen des 1. Februar haben sich die Niederländer aber plötzlich sechs bestaunenswerten Panzerkampfwagen vom Typ T 34 aneignen. Sie stehen in aller Nähe der Stahlwerke auf kürzester Entfernung bereit, um die feindlichen Schiffe nach dem Feind in Brand. Die folgenden feindlichen Schiffe trüb das Feuer unserer Grenadiere in ihre Ausgangestellungen zurück.

### Wichtige Anlagen Reningradts beschützt

Die schwere Artillerie des Heeres nahm zahlreiche feindliche Anlagen der Stadt und im Halbinselgebiet von Reningradt wirksam unter Feuer. Es konnten umfangreiche Verschanzungen in Stützpunkten, Panzerstellungen, Werkstätten und Vertriebsanlagen beobachtet werden. In der See- und Luftverteidigung wurden ebenfalls wichtige Anlagen beobachtet. Feindliche Batterien wurden rasch zum Schweigen gebracht und zum Teil niedergelassen. Feindliche Schiffsflotten wurden vernichtet, die Feuerstellungen unserer Geschütze angestreift, um dadurch den weiteren Versuch zu vereiteln, sie durch Luft- und Infanteriewaffen zurückzuführen.

### Lehr-Infanterie-Regiment

Die im mittleren Abschnitt der Ostfront hemmten eher Schmeißer in den letzten Tagen die Kampfhandlungen. Trotzdem waren unsere Späh- und Stoßtruppen ständig am Feind. Unter Ausnutzung des unrichtigen Wetters arbeiteten sich Stoßgruppen einer Luftwaffenabteilung an die feindlichen Stellungen heran, strengten hart besetzte Bunker mit ihren Befestigungen und lehrten ohne Ausfälle in ihre Ausgangsstellungen zurück. Ein im Zusammenhang mit unserer Geschützvorposten herangekommener bolschewistischer Stoßtrupp wurde von unseren Grenadiern rechtzeitig erkannt und im sofortigen schnellen Zugriff angegriffen. An anderer Stelle griff unsere Artillerie durch Volkstreffler 12 Bunker eines bolschewistischen Stützpunktes.

### Abbruch des Jagdgeschwaders Trautloft

Die während der Luftkämpfe, die am 9. Februar über den nördlichen Abschnitt der Ostfront ansetzten wurden, erlebte das unter Führung von Ritterkreuzträger Major Trautloft stehende Jagdgeschwader seinen Abbruch im Kampf gegen die Sowjetunion. Dabei erlitten Eichenlaubträger Leutnant Stephan Franz 152. Auf dem während

der wienansträger Major D 7 11 den 102. 518 108. Gegner abhob.

### Der finnische Seeresbericht

Der finnische Seeresbericht vom Mittwoch lautet: Bei Kullaaerbi und Urdna fanden unsere Truppen in Gesichtsbekämpfung mit ziemlich harten feindlichen Aufklärungsabteilungen und wiesen ihre Versuche durchzubrechen, ab. Bei diesen Kämpfen verlor der Feind gegen 100 Mann an Gefallenen. An den übrigen Fronten war schwächere Kampflosigkeit zu verzeichnen. Auf der Nuus-Landenge schossen unsere Jäger eine Bombenmaschine ab. Neben der Insel Kapanlahti flogen zwei feindliche Jagdflugzeuge zusammen und stürzten ins Meer. Weiterhin notlandete eine feindliche Jagdmaschine auf dem Ladogasee auf finnischer Seite, so daß der Feind insgesamt vier Maschinen verlor.

### An der Nordsee 600 Flugzeuge abgemacht

In einem Seeresbericht der Nordsee haben die Einheiten der Marine-Artillerie, der Luftschiff- und Luftkämpfer bis zum 1. Februar 1943 600 Flugzeuge, zumeist britischer Herkunft, abgeschossen. Es handelt sich um Kampfflugzeuge, die deutsche Luftschiffe angriffen wollten oder auf dem Weg nach anderen deutschen Städten im Sperrgürtel der Marineflakabwehr gefaßt und vernichtet wurden.

### Für Bulgarien gibt es nur einen Weg

Sofia, 10. Febr. Der bulgarische Innenminister G. Boroski hielt in Belgrad eine Rede über die innen- und außenpolitische Lage. Trotz aller Bemühungen der Anglo-Amerikaner und der Sowjets, so führte er u. a. aus, sei der Endweg der Rasse sicher. Für das bulgarische Volk gebe es nur einen Weg: Schulter an Schulter mit seinen großen Verbündeten zu gehen, jederzeit bereit, sie mit allen Kräften zu unterstützen, denn ihr Sieg werde auch der Sieg Bulgariens sein.

### 20 Monate in englischer Gefangenschaft

Rom, 10. Febr. Ein Angehöriger der Zweigstelle der Banco di Napoli in Addis Abeba, Dr. Thomas Fomale, gibt im „Giornale d'Italia“ einen Erlebnisbericht über die 20 Monate, die er in englischer Gefangenschaft in Diredaua verbrachte. Er wurde am 1. Mai 1941 zusammen mit seiner Familie als unerwünschter Ausländer in Addis Abeba evakuiert. Die Bewachung der Gefangenen erfolgte durch Sudanesisen. Das Privatvermögen wurde beschlagnahmt, Griechen und Armeniern ausgeliefert, zum Teil zu lächerlich geringen Preisen versteigert. Die Eingeborenenbevölkerung in Italienisch-Somaliland leidet an Hunger. Es kam bereits zu mehreren Aufständen. Im November vorigen Jahres wurden ein englischer Oberst und andere Offiziere von Abessinien bei einem Aufstand im Gebiet von Gobscham und Darrat getötet.

### Generaloberst Haase gestorben

Staatsbegräbnis angeordnet

Die Berliner, 9. Febr. Am 8. Februar verstarb in Berlin der Ritterkreuzträger Generaloberst Haase, Oberbefehlshaber einer Armee. Der Führer hat für den im Frieden und in zwei Kriegen hochbewährten Offizier ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Generaloberst Haase wurde am 15. 12. 1881 als Sohn des Kaufmanns Julius Haase in Hönnef am Rhein geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung trat er 1901 in das württembergische Feldartillerie-Regiment 63 in Ludwigsburg ein. Während des ersten Weltkrieges, in dem er vor Warfchau und Biala im Baltikum und in Flandern sowie vor Verdun kämpfte, erhielt er neben anderen hohen Auszeichnungen das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern. 1907 war er Inspektor der Artillerie in Berlin. 1938 wurde er zum General der Artillerie befördert und gleichzeitig zum kommandierenden General des III. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis III ernannt. Während des Polenfeldzuges schlug er mit dem III. Armeekorps die Schlacht in der Tschaler Heide, besetzte mit seinen Divisionen Bromberg und hatte maßgebenden Anteil an dem siegreichen Ausbruch der Schlacht an der Vjura. Im Weltkrieg durchbrach General Haase mit seinem Korps am 15. Mai die Befestigungen bei Metz und bei Metziers-Charleville. Immer wieder zeichnete er sich durch persönliche Tapferkeit und seine entschlossene Führung aus. Der Führer verlieh ihm bereits am 8. Juni 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und beförderte ihn in der denkwürdigen Reichstags Sitzung am 19. Juli 1940 zum Generalobersten. Zu Beginn des Jahres 1941 übernahm Generaloberst Haase den Oberbefehl über eine Armee im Westen. Teile dieser Armee waren es, die den Briten bei ihrem mißglückten Landungsversuch auf Dieppe eine blutige Abfuhr bereiteten. Am 25. Juni 1941 konnte Generaloberst Haase auf eine an Erfolgen reiche 40jährige aktive Dienstzeit zurückblicken.

„Und wenn er dich selbst fragen würde? Was hättest du dann für eine Antwort für ihn?“

„Ich würde ihm so antworten, wie es mein Herz mir eingibt und das spricht nein.“

Damit wollte Maria hinaus, aber der Bruder verstellte ihr den Weg.

„Du liebst einen anderen, das ist es.“

Maria schaute ihn an. Groß und ruhig war ihr Blick. Dann schüttelte sie den Kopf.

„Du lächelst dich, Alfons. Es ist mir noch ferner begegnet, für den ich gerührt hätte, was man fühlen muß, wenn die entscheidungslose Frage herandringt.“

Alfons trat zurück und lächelte spöttlich:

„Du, ich möchte dir viel Glück und viel die das Wort nicht zu lange werden auf den „Besonderen“. Erhalte dir nur kein Wunder in der Liebe denn sie ist im Grunde genommen doch nichts anderes als ein Balancieren zwischen Einbildung und Wirklichkeit.“

„Für dich vielleicht schon. Was ich von ihr erwarte, darüber möchte ich mit dir lieber nicht sprechen, denn dir fehlt der Sinn für alles Wunderbare.“

„Danke für die Belehrung“, sagte Alfons bissig und sah der Schwester spöttlich nach.

In ruhiger Fahrt glitt der schattige Hanna auf der Spiegelglatten Straße dahin, durch dunkle Bäume, dann wieder vorüber an grünen Wiesen und gelben Getreidefeldern. Ja, es war die Zeit, da die Ähren sich schon tief und demütig genügt hatten. Bald würde sie der Hieb des Schnittrades treffen. Die schöne Zeit in Wind und Sonne war dann vorüber und die große Wandlung nahe, da aus der Frucht der Felder das Brot der Menschen ward.

Es war ein schöner Tag. Die Sonne stand in einem wolkenlosen blauen Himmel, die Luft klammerte förmlich an die Wertwürdig, daß es Menschen gab, die einem einen solch herrlichen Sonnenan auf jede Weise verweigern konnten. Immer hatte Frau Adelheid etwas zu quengeln.

„Schilt du denn nicht, Maria, dort vorne kommt uns etwas entgegen.“

Maria sah es selbstverständlich schon vor der Mutter. Sie sah auch die Warnungstafel, die ein hartes Gefälle ankündigte, aber die Frau Adelheid fing schon wieder zu lamentieren an:

„Was ist denn das? Ein hartes Gefälle, nicht wahr. Ich hoffe Maria, daß die Bremsen in Ordnung sind. Mußt du nicht den ersten Gang reinsetzen? Natürlich muß der erste Gang rein. Daß dir doch nicht immer alles liegen. Mit Alfons ist schon ein

anderes fahren, der ist die Sicherheit selbst, aber bei dir muß man sich ständig aufregen.“

Maria retrug alles mit einer wahren Engelsgeduld und schweig dazu.

„Damit ich es nicht vergesse, Maria, Herr Klingerhann könnte wohl an jedem Finger eine haben und braucht nicht auf dich verlassen zu sein.“

Maria gab auch jetzt keine Antwort, sondern warf einen kurzen Blick auf das Gipfelkreuz eines nach herandrückenden Berges. Dort oben stiegen dürfen auf dieser windumrausten Höhe, dachte sie inbrünstig. Ganz allein und für sich da oben leben dürfen, es müßte ein wahres Gottesgeschenk sein. Da müßte man doch herauskommen aus allem Eingegengien, die Stausenstellen müßten fallen. War sie denn im Grunde genommen etwas anderes, als eine Sklavin? Immer heormundet, immer betrieft, niemals ganz frei und unabhängig.

„Ich möchte keinen Zweifel darüber lassen, daß er uns als Schwiegerohn sehr willkommen wäre“, sagte die Mutter wieder. „Hier sehen wir auch mit Vater vollständig einig. Ganz abgesehen von Alfons, der mit Wolfgang doch so gut befreundet ist.“

„Soll das heißen, daß ich mich auch von Alfons schon demurmunden lassen soll?“

Frau Adelheid gab es einen Knack.

„Wer spricht denn hier von bevorzugen? Wir haben nur dein Bestes im Auge. Und du brauchst absolut nicht wieder wie vorher den Mund zu verziehen. Ich habe es wohl gesehen Herr Klingerhann hätte es wirklich nicht nötig, auf dich zu warten.“

„Nein, das hat er nicht nötig. Du hast vollständig recht, Mutter.“

Frau Adelheid war nicht ganz sicher, wie das gemeint war und sie sah Maria fragend ins Gesicht. Aber dieses Gesicht war so unbewegt, es war so ruhig und so klar. Die Augen waren in die Landschaft gerichtet. Ihr blondes Haar flatterte im Wind.

Eine Schönheit ist sie, dachte Frau Adelheid nicht ganz ohne Stolz. Und es wäre wohl zu denken, daß auch Maria an jedem Finger einen Finger haben könnte. Was war eigentlich mit dem Adel los? Nun war sie doch schon zwanzig Jahre alt, in einem Alter also, wo andere Mädchen schon verheiratet, oder zum Mindesten verlobt waren. Wie war es möglich, daß ein Mädchen in solchen Alter noch so unangenehm sein konnte.

„Über was das alles nur Schrein und Rasel? War die ganze Ruhe, die von Maria ausging nur ein kaltes Wasser, das tief gründete? Vielleicht hatte sie ihr Herz schon an einen anderen verpackt. Dieser Gedanke durchfuhr Frau Adelheid wie ein plötzlicher Schmerz.“

„Hör, Maria! Hast du dich vielleicht schon unterweilig gebunden?“

(Fortsetzung folgt)

# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

11. Februar

- 1841 Der Marschall der Armee Hermann Rüdiger in Weiden, Kreis a. d. Weiser geboren.
- 1906 Der Dichter Otto Erich Hartleben in Sald am Gardasee geboren.
- 1926 Der Tiermaler Wilhelm Kauer in Waldhaus-Kilch in der Schweiz geboren.
- 1927 Saalschlacht in den Hohenzollern zu Berlin (Eröffnung des Kampfes der NSDAP um die Hauptstadt).

## Das Schicksal der Stalingradkämpfer

Ermittlungen im Gange. — Vorläufig keine Anfragen stellen. Die Verträge, die die deutsche Seite mit der Sowjetunion abgeschlossen hat, sind im wesentlichen erfüllt. Die Stalingradkämpfer, die nach dem Zusammenbruch der Fronten in die Hände der Russen überliefert wurden, sind in der Regel in den Lagern der Sowjetunion interniert. Die deutschen Behörden sind bemüht, die Angehörigen der Wehrmacht und der Partei nach so lange als möglich über das Schicksal der Angehörigen in Erfahrung zu bringen. Die Ermittlungen sind im Gange, und es ist zu erwarten, dass in den nächsten Wochen weitere Informationen vorliegen werden.

In allen Wehrteilen sind die Stellen des Verres und der Aufklärung mit der Ermittlung und der Sammlung von Nachrichten beauftragt, um Klarheit über den Verbleib aller Soldaten zu gewinnen, deren Verbleib in Stalingrad eingetragenen waren. Die Sammlung der eingetragenen Nachrichten, die Vernehmung der noch aus Stalingrad durch die Luftwaffe herausbeförderten Verwundeten und Kranken nehmen infolge der Kampfhandlungen eine längere Zeit in Anspruch, so dass Auskünfte über das Schicksal Einzelner noch nicht gegeben werden können.

Um diese Ermittlungen nicht zu fördern, und die Erteilung von Auskünften nicht zu verzögern, werden alle Angehörigen unserer Stalingradkämpfer gebeten, von Anfragen bei Dienststellen der Wehrmacht und der Partei nach so lange absehen zu wollen, bis durch Briefe oder Rundfunk die Dienststellen beauftragt werden die in der Lage sind, gezielte Anfragen zu beantworten.

## Es riecht nach Lenz

Noch steht zwar der Frühling in einiger Ferne, aber mit dem Beginn des Jahres ist es nicht als Fernschmerz anzusehen, wenn wir bereits im letzten Wintermonat nach wärmeren Tagen Ausschau halten. Die kalte Luft, die den Boden so unangenehm erwarmt, und wenn wir mit aufmerksamen Augen in die Natur nach etwas Frischem und Grünem schauen, so fällt uns sofort der Winter nicht vorübergehend wertvoll an, sondern wir fühlen uns nach dem langen Winter so sehr nach dem Frühling, dass wir uns schon jetzt nach dem Frühling sehnen. Die Natur beginnt sich zu erwecken, und wir fühlen uns schon jetzt nach dem Frühling sehnen. Die Natur beginnt sich zu erwecken, und wir fühlen uns schon jetzt nach dem Frühling sehnen.

Auch im Freien fällt uns an warmen Tagen mancher auf, was wir gerne zur Kenntnis nehmen. Wie etwa, dass die Schneeflocken, die wir sehen, nicht nur aus Wasser, sondern auch aus Luft bestehen. Die Schneeflocken, die wir sehen, sind in einem gewissen Sinne die Luft, die wir atmen. Die Schneeflocken, die wir sehen, sind in einem gewissen Sinne die Luft, die wir atmen. Die Schneeflocken, die wir sehen, sind in einem gewissen Sinne die Luft, die wir atmen.

Wenn die Wärme hin und her geht, sind schon die ersten Vogelstimmen zu hören. Das ist die Sprache der Natur, die uns sagt, dass der Frühling da ist. Die Vogelstimmen, die wir hören, sind die Sprache der Natur, die uns sagt, dass der Frühling da ist. Die Vogelstimmen, die wir hören, sind die Sprache der Natur, die uns sagt, dass der Frühling da ist.

## Kriegszeiten keine Laufkunden

Der Reichsbankpräsident schreibt: „In härteren Zeiten als bisher werden in Auswirkung der Kriegswirtschaft Einzelhandelsbetriebe geschlossen, sei es nun, dass die Inhaber und Angestellten eingezogen, dienstverpflichtet oder für andere kriegswichtige Aufgaben eingezogen werden oder dass die geringeren Warenmengen die Offenhaltung einzelner Geschäfte nicht mehr notwendig machen. Die Kunden dieser Läden müssen sich nach anderen Einkaufsstellen umsehen, was für sie oft mit Schwierigkeiten verbunden sein dürfte. Denn alle Einzelhandelsbetriebe haben jetzt ihren festen Kundenkreis und können mit der geringeren Zahl an Arbeitskräften ihre Arbeiten nur gerade schaffen. Es geht aber nicht, dass die Kunden, deren Geschäfte aus kriegswirtschaftlichen Gründen schließen müssen, anderen Verbrauchern gegenüber benachteiligt werden. Es genügt, dass sie sich einen anderen Kaufmann, der oft für sie ungünstiger liegt, suchen müssen. Es ist aber die Pflicht derjenigen Kaufleute, die ihr Geschäft weiterbetreiben, derartige Kunden aufzunehmen und mit der gleichen Aufmerksamkeit und Sorgfalt wie einen alten Kunden zu bedienen, auch wenn sie wissen, dass die „Kriegsläden“ ihnen nicht treu bleiben werden, sondern — sobald ihr alter Kaufmann aus seinem Einsatz zurück ist — auch wieder zu seiner Kundenschaft gerechnet werden.“

— Vierteljährliche Bezahlung der Kinderbeihilfen. Der Reichsminister der Finanzen hat bestimmt, dass die aus Reichsmitteln gewährte Kinderbeihilfe während des Krieges in der Regel vierteljährlich ausbezahlt ist. Der Reichsminister der Finanzen hat bestimmt, dass die aus Reichsmitteln gewährte Kinderbeihilfe während des Krieges in der Regel vierteljährlich ausbezahlt ist. Der Reichsminister der Finanzen hat bestimmt, dass die aus Reichsmitteln gewährte Kinderbeihilfe während des Krieges in der Regel vierteljährlich ausbezahlt ist.

## Stadt Neuenbürg

In der Gemeinderatsitzung vom 9. d. M., an der auch der Ortsgruppenleiter teilnahm, wurden die Ratschläge mit den laufenden Verwaltungsarbeiten vertraut gemacht. Wenn Planungen oder besonders wichtige Entscheidungen auch nicht vorliegen, wird trotz der Anbahnung der Arbeiten in kürzeren Zeitschnitten den Ratschlägen Gelegenheit zu einer Aussprache mit ihrem Bürgermeister, wie das bisher Brauch war, gegeben. Diesen Charakter trägt die heutige Besprechung, der wir folgende Entschlüsse: Die Motorstraße für die Kartoffel- und Getreideernte erhält ihren Standort in Neuenbürg; sie darf auch zur Bekämpfung der Schädlinge eingesetzt werden. Zur Bekämpfung der Spritze und der Spritzmittel hat die Stadt die früheren Militärtransportwagen von Karl Wentz erworben und dessen Umbau übernommen. — In den Rufen der hier vorgelegenen Filmvorführung: „Obstbaumpflege in Württemberg“ wurde ein Beitrag in Aussicht gestellt. — Die beiden Holzhafer Conzelmann und Kirm werden in einem Fortschrittskurs vom 10.-20. Februar in der Handhabung der händischen Waldmotorfähre unterrichtet. — Stadtbauamtsleiter Jetter erhielt vom Landrat die Feuerkasse der Gemeinde Birkenfeld übertragen. Für Beratungen in städtischen Angelegenheiten steht nur noch der Samstagvormittag zur Verfügung, da der händische Techniker an allen anderen Wochentagen für den Kreisverband eingeteilt ist. — Der Ankauf von Grundstücken 17 an der Engelbrüderstraße an die Wasserleitung ist Frau Luise Vertsch Witwe genehmigt worden. — Die Bannhäuser im neuen Saalhaus dürfen von Kindern nur noch Freitag nachmittags 4-9 Uhr benutzt werden. Wegen des großen Andrangs an den Samstagen wird von dieser Woche ab auch der Freitag als Badetag für Kinder unter 14 Jahren und Erwachsene zugelassen. — In die freie Monstalle an der Deutschen Volkshochschule wurde der Lehrer Johannes Diez aus Pfäfersingen mit Ernennung zum Rektor eingeweiht. Herr Diez ist nach Straßburg abgeordnet; seine Anweisung hier erfolgte zunächst nur auf dem Papier. — Im neuen und im alten Schulhaus werden in diesem Monat Wiederholungslehrgänge für Volkshochschüler durchgeführt. — Die Klassenberichte der Stadtschule mit Elektrizitätslehre und der Ortsfürsorgelehre werden bekanntgegeben. — Das Verwaltungsbüro der Gemeinde Otterhausen mit 900 Einwohnern wird wegen Einberufung des Stellenshabers vom Rathaus Neuenbürg übernommen. Um Zeit zu gewinnen und die Beanspruchung besonderer Kraftfahrer in heutiger Zeit zu vermeiden, wird die Anschaffung eines P.K.W. gebilligt. — Neben eine persönliche Kaufstraße mit dem Leiter des Wirtschaftsbüros Horschelmann wegen des Einkaufs von Hausbrotartikeln berichtet der Vorsitzende. Danach bleibt Neuenbürg wie bisher auf sich selbst angewiesen und kann derartige Artikel in Form von Brot nicht erhalten. — Die Ratschläge erhalten noch einen Überblick über die Sonderzustellungen von Zucker und Eier an Bäckereien und Konditoreien. Diese Waren sind für die Herstellung von Kuchen und sonstigen Backwerk zu verwenden und restlos der Einwohnerschaft zum Kauf anzubieten. In ähnlicher Weise erhalten Geschäften zur Fortführung ihrer Kaffee- und Fremdenversorgung dieselben Waren. Aus der Mitte der Ratschläge werden einige Fälle erwähnt, in denen Hausbesitzer Wohnungen, die früher vermietet waren, nicht mehr freigeben. Bei dem derzeitigen großen Mangel an Wohnungen dürfen Wohnräume unter keinen Umständen unbenutzt bleiben, wenn beim Vorhandensein einer Miete eine Vermietung möglich gemacht werden kann. Bevor das Gesetz hier Zwangsmaßnahmen bringen wird, ist es ratsam, eine Verwertung vorzunehmen. Die Ratschläge nehmen noch Kenntnis von der Einteilung der Luftschutz-Nachkontrollen und einem Besuch um Erhaltung eines Gewerbebetriebs zur Sicherung der Brotversorgung.

## Die Erfüllung der Meldepflicht

Das Ziel ist Auffüllung der Fabrikkäte — Einsatz im Büro nur in Ausnahmefällen

Der Rufus zur Erfüllung der Meldepflicht an die Männer und vor allem an die Frauen in der Heimat zum Arbeitsersatz wird aus begründlichen Gründen zur Zeit lebhaft erörtert. Mit Absicht ist der Kreis der Meldepflichtigen weit gezogen worden, weil erst durch eine nähere Prüfung festgestellt werden kann, wie weit die Gemeldeten überhaupt zu Aufgaben der Reichsverteidigung herangezogen werden können. Bei den Frauen wird sich die Prüfung besonders darauf erstrecken, wie weit sie durch ihre Pflichten als Hausfrau und Mutter in Anspruch genommen sind. Bei den meldepflichtigen selbständigen Berufstätigen werden die Arbeitsämter ebenfalls prüfen, ob und wie weit sie durch ihre bisherige Tätigkeit bereits für Kriegsarbeiten oder lebenswichtige Aufgaben im Interesse der Volkswirtschaft schon eingesetzt sind. Die Reihenfolge des Aufzuges ist so angelegt, dass so schnell wie möglich eine möglichst große Zahl von Kräften für kriegswichtige Arbeiten mobilisiert wird und dass deshalb Kreise, aus denen in erster Linie die Gewinnung zusätzlicher Arbeitskräfte zu erwarten ist, zuerst aufgerufen werden.

Der Großteil der auf Grund der Meldepflicht in gewonnenen Frauen wird sich bemühen, eine Vortätigkeit zu bekommen. Das ist aber nicht der Zweck dieser Aktion. Gewisse Frauen werden auch versuchen, bei Bekannten oder gar bei ihren Männern im Betrieb oder im Büro beschäftigt zu werden. Jede derartige Drahtbergerei wird verhindert. Denn benötigt werden fast ausschließlich Arbeitskräfte, um Waffen und Geräte für die Wehrmacht herzustellen. Die Einschlepfung der in Frage kommenden Arbeitskräfte muss zu einer Auffüllung der Fabrikkäte führen, insbesondere von Arbeitskräften, die bisher Männer innehatten.

Ein Einsatz im Büro ist nur in Ausnahmefällen, etwa als Ersatz für eingezogene Männer, zugelassen. Beim Einsatz sind Schulbildung, berufliche Kenntnisse und Leistungsfähigkeit der Frauen nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Insbesondere sind Frauen mit Berufserfahrung auf dem Gebiet der sozialen und pflegerischen Berufe in diesen Berufen einzusetzen. Vom Zeitpunkt der Inanspruchnahme einer Arbeit bis zum Ende des Arbeitsantritts muss den Frauen eine gewisse Zeit verstreichen, ihre persönlichen und häuslichen Verhältnisse der anderweitigen Lebensweise anzupassen.

Frauen, die durch häusliche Fürsorgepflichten gebunden sind, werden häufig nur für einen zeitlich begrenzten Einsatz (Halbtags- oder tageweiser Einsatz) und zwar nur am Wohn-

## Verdunkelungszelten!

Heute abend von 18.40 Uhr bis morgen früh 7.12 Uhr  
Mondaufgang: 11.06 Uhr      Monduntergang: 0.23 Uhr

Tafel, 9. Februar. Obergeheimer Wilhelm König in einem Art.-Regt. wurde im Osten für besondere Tapferkeit mit dem E. A. I. Klasse ausgezeichnet.

## Einkaufserleichterung für Berufstätige

Um seinen berufstätigen Kunden längeres Warten zu ersparen und die Arbeit im Geschäft zu erleichtern, hat ein Lebensmittelkaufmann vor seinem Laden einen verlässlichen Briefkasten angebracht, der ein Schild trägt, auf dem die berufstätigen Kunden aufgefordert werden, ihre Bestellungen im Laden abzugeben oder vor Öffnung des Geschäfts oder nach Ladenschluss in den Briefkasten zu werfen. Die Ware wird bei Abgabe der Bestellung am Morgen am gleichen Nachmittag, bei Abgabe abends oder nach Ladenschluss am nächsten Vormittag zusammengestellt und gegen Markenabrechnung und Zahlung an der Kasse ausgefolgt. Auf diese Weise steht die Ware abends mit der Bestellung an der Kasse bereit. Der Kunde benötigt nur einige Minuten für die Abholung der Ware und der Kaufmann kann die Bestellung in den geschäftlichen Stunden erledigen und so den Andrang in den Abendstunden vermeiden. Vielen Kaufleuten wird dies eine Lösung des schwierigen Problems der Bedienung ihrer eingetragenen Spätkunden zeigen.

## Strenge Kontrolle im Fremdenverkehr

In einem Aufruf wird den Betrieben des Fremdenverkehrs nochmals die strenge Durchführung der Lenkungsbestimmungen zur Pflicht gemacht, wenn schwerwiegende Eingriffe in den Fremdenverkehr vermieden werden sollen. Ein Gast, der die Kleiderkarte nicht vorlegt, darf nicht beherbergt werden. Die Eintragung hat ab sofort nach der Ankunft zu erfolgen. Werden bei Kontrollen Kleiderkarten ohne Eintragung festgestellt, so erfolgt unmissverständlich Strafverfolgung gegen Wohnungsgeber und Gast. Verlässliche Zeugnisse gelten nur für Heilbäder und heilklimatische Kurorte anerkannt, sie gelten für Kur- und Erholungsorte unter keinen Umständen als Ausweis der Erholungsbedürftigkeit.

## Verstärkter Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen

Aus allen Orten des Landes konnte man auch im vergangenen Jahr die erfreuliche Tatsache verzeichnen, dass die Säulen und die Hülllingen im Sammeln von Heilkräutern ein solch schönes Ergebnis erzielten, dass alle Erwartungen übertraf. Da das Bestreben dahin geht, den großen Bedarf des Reiches an Heil- und Gewürzpflanzen im Inland zu decken, ist es erforderlich, dass auch der gewerbsmäßige Anbau dieser Pflanzen eine starke Erweiterung erfährt. Es ist jedoch ratsam, mit der vorangehenden Industrie Anbauverträge abzuschließen, damit keine Absatzstörungen eintreten. Um den Anbau nicht nur für das Jahr 1943, sondern auch für die späteren Jahre zu sichern, ist die Saatgutbeschaffung und Vermehrung einer der wichtigsten Punkte. Solange nicht genügend anerkanntes Saatgut vorhanden ist, wird vom Reichsanwaltschaft Handelssaatgut guter Qualität zugelassen. Die Versorgung der einzelnen Erwerbsbauern muss durch eigene Samengewinnung gesichert werden bis eine bessere Versorgungslage im Saatgutmarkt erreicht ist. Der eigene Bedarf an Saat- und Pflanzgut kann durch Anbau an geschützten Flächen gegebenenfalls durch vorherige Anzucht in Freizeiten sichergestellt werden. Die Saatgutgewinnung von deutschem Winter-Trymian muss unbedingt gefördert werden; auch muss die Ernte sorgfältiger wie bisher gehandhabt werden. Im Jahre 1943 muss die Pfefferminz-Anbaufläche in Württemberg 20 ha betragen bei einer Gesamtanbaufläche von 450 ha im Reich. Pfefferminze ist ein wichtiger Bestandteil des Heilgetränkes unserer Wehrmacht. Ausdehnung der Anbaufläche und vermehrte Samengewinnung muss für alle Anbauer die Parole für 1943 lauten.

ort oder in dessen unmittelbarer Nähe in Frage kommen. Soweit Kinder unter vierzehn Jahren vorhanden sind, muss ihre Unterbringung und Betreuung während der Abwesenheit der Mütter gesichert sein. Nicht zum Arbeitsersatz herangezogen sind Frauen, wenn sie für einen Schwererkrankten zu sorgen haben und hierdurch in besonders starkem Maße in Anspruch genommen werden. Mädchen, die vom RAD als Freiwillige oder Vorkriegswehrlinien für die Führerinnen-Ausbildung angenommen sind, werden gleichfalls nicht zum Arbeitsersatz herangezogen.

Besonders sorgfältig geprüft werden sollen diejenigen Fälle, in denen Meldepflichtige Krankheiten oder Verletzungen als Hindernisgrund für ihren Einsatz vorbringen. Ein besonderer Erlass, der ärztliche Fragen behandelt, wird in Kürze herausgegeben. Die Reichsärztekammer hat eine Anweisung erlassen, nach der nur der Arzt vorab dem Arbeitsamt für ärztliche Entscheidungen zuständig ist. Die Ausstellung eines ärztlichen Zeugnisses für den Zweck der Arbeitsersatzung ist den Privat- und Kassenärzten neuerdings verboten.

Von Männern, die weder in abhängiger Beschäftigung stehen noch einer selbständigen Berufstätigkeit nachgehen, muss in erster Linie erwartet werden, dass sie ihre Arbeitskraft der Kriegswirtschaft zur Verfügung stellen. Hierfür kommen vor allem Personen in Frage, die vor ihrem Verlangen oder sonstigen Einkünften leben. Von ihnen vorgeschriebene Einwände werden sorgfältig auf ihre Stichhaltigkeit geprüft. An Ruhestandsbeamte, die nicht im öffentlichen Dienst tätig sind und das 65. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, werden besondere Befragungen ergehen.

In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, dass die Schließung von Geschäften, in denen nur eine nicht einsetzbare Kräfte freigesetzt würden, vom Standpunkte des Arbeitsersatzes aus als untauglich bezeichnet wird.

## Nächste Woche Meldeformulare

Wie der „NSA“ vom Landesarbeitsamt erzählt, werden noch in dieser Woche von dort aus die Aufrufe zur Arbeitsersatzpflicht an die Arbeitsämter der Gaue Württemberg-Hohenzollern und Baden abgehen, so dass damit zu rechnen ist, dass der erste Kreis der Meldepflichtigen, sowohl Frauen als Männer, zu Beginn oder im Laufe der nächsten Woche im Besitz der Meldeformulare sein wird.



## Aus Württemberg

— Stuttgart, 11. Februar.

**Töblich verunglückt.** Am Vormittag wurde in Stuttgart-Untertürkheim ein 64 Jahre alter Hilfsarbeiter beim Abhängen eines Eisenbahnwagens lebensgefährlich verletzt. Der Verunglückte wurde ins Friedrich-Rößler-Haus übergeführt, wo er einige Stunden später starb.

**Von Lastkraftwagen angefahren.** In der Königsstraße wurde eine 33 Jahre alte Frau beim unachtsamen Überfahren der Fahrbahn von einem Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Sie erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und Hautabschürfungen und mußte ins Katharinenhospital gebracht werden.

**Kornweibheim, Kr. Ludwigsburg.** (Hochberzige Spende.) Eine unbekannte Frau überlieferte der Ortsgruppe Kornweibheim-Beth ihren ganzen monatlichen Familienunterhalt von 142 Mark für das Winterhalbjahr, um damit unseren Frontkämpfern gegenüber einen kleinen Dank abzuhalten.

**Havenburg, Arbeitsjubiläum.** In der Maschinenfabrik Weingarten konnten die Gefolgshilfsmitglieder Josef Kloss und August Metzger das 10-jährige Arbeitsjubiläum feiern.

**Biberach, Goldene Hochzeit.** Das Fest der Goldenen Hochzeit konnten Professor Ludwig Fahrntrog und Frau Charlotte geb. Lüddecke begehen.

**Voltringen, Kr. Biberach, Goldene Hochzeit.** In diesen Tagen feierten die Eheleute Josef und Ottilie Kranz die Goldene Hochzeit.

**Villingen, Kr. Heidenheim, Goldene Hochzeit.** Der frühere Schreinermeister Alexander Schmid und seine Ehefrau Kreutzin geb. Straubinger feierten am Sonntag das Fest der Goldenen Hochzeit.

**Sallendorf, Kr. Ulm, Verstraft Unvorsichtigkeit.** Ein 12 Jahre alter Junge wollte sich nach dem Bade am Ofen wärmen. Dabei kam er dem Ofen zu nahe, daß er sich einen gewissen Körperteil schwer verbrannte und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

### Schirbergschäfte und Breitreiber mit Schnaps und Wein

Als Inhaber einer Kaffee- betrieb der 34 Jahre alte verheiratete Karl Dr. in Marbach, Kr. Ludwigsburg, schon seit längerer Zeit einen schmutzigen Tauschhandel mit dem von ihm hergestellten Obstbranntwein und ebenso mit Wein, den er ohne Bezugsberechtigung aufkaufte und ohne Genehmigung weiterveräußerte. Ohne entsprechende Gegenleistung in Lebens- und Genussmitteln oder Mangelwaren war überhaupt kein Schnaps von ihm zu erhalten. In Ausübung des kriegsbedingten Mangels an Branntwein erkaufte er sich 350 Liter, 60 kg Mehl, sowie Rindfleisch, Wild und Geflügel, je einen Buntner Gerste und Weizen und Hunderte von Zigaretten und Zigarren. Außerdem aber überschritt er den Höchstverkaufspreis für den Liter Obstbranntwein um ein Mehrfaches. Aber auch auf dem Gebiet des Schwarzbrennens betätigte sich Dr. In dem Sondergericht Stuttgart verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus und 10.000 Mark Geldstrafe. Ein Wehrevotum von 3000 Mark verfiel der Eingekerkerten. Ferner wurden die von ihm gehandelterten Lebensmittel eingezogen.

### Ein gemeingefährlicher Vursche.

Der 21 Jahre alte Alfred H. aus dem Mühlgebiet, der aus seiner Dienstverpflichtung aus Wilhelmshaven entlassen war, hatte sich nach Stuttgart begeben, um sich hier an seiner 17 Jahre alten Braut, die ihm mitgenommen worden war, zu rächen. Er gab sich ihr am Telefon mit verhehlter Stimme als Kriminalkommissar aus und teilte ihr mit, daß ihr verheirateter Bräutigam aus Gram über ihre Untreue Selbstmord begangen habe. Sie habe deshalb zur Vernehmung bei der Kriminalpolizei zu erscheinen. Mit diesem Schwindel hoffte er der Treulosen einen heftigen Schrecken einzujagen. Da ihm in Stuttgart sehr rasch das Geld ausging, versuchte er sich durch Diebstähle weitere Mittel zu beschaffen. Zunächst entwendete er einem Uhrmacher aus der offenen Werkstatt eine goldene Taschenuhr und verkaufte sie um 20 Mark. Sodann drang er in einem Stuttgarter Hotel, in dem er einige Tage zuvor gewohnt hatte, in mehrere Zimmer ein, die er mit den zugehörigen, dem Wirtin entwendeten Schlüssel öffnete. Er wurde jedoch dabei auf freier Tat ertappt und festgenommen.

### Aus der württembergischen Landesjagd.

Am 25. März hält der fränkisch-hohenloheische Jägerverband Schwab. Hall voraussichtlich eine Jagdüberanstaltung mit Sonderförderung ab. — Die nächste Jagdüberanstaltung für Gier und Juchhauen für das veredelte Landjagd findet am Freitag, 5. März, in Waldfen und am Samstag, 20. März, im Stadt. Vieh- und Schlachthof in Stuttgart statt.

## Schicksale im Krieg / Wiedersehen nach 24 Jahren

Auf einem Wuppertaler Bahnhof. Ein Zug läuft ein... indessen — wir wollen von vorne anfangen... 1919. Deutsche Truppen besetzen das Baltikum. Aufbehalten werden die Befreier von der Bevölkerung begrüßt. Ein 16-jähriger Volksgenosse schließt sich als Sanitäter den Soldaten an. Wird nach einiger Zeit Freischützer. Nimmt an den Grenzlandkämpfen teil. Später ist er Reichswehrsoldat. Wird 1920 entlassen. Arbeitet dann fünf Jahre in Essen. Kommt nach Wuppertal. Deinet und baut sich ein Stedlungsheimchen. Die Jahre gehen dahin. Hinten weit im Bettchen, sitzen die Angehörigen. Wie man es dem Vater geben? Der Bruder, der 13 Jahre alt war, als der Aelteste das Vaterhaus verließ, ist mittlerweile zum Manne herangereift. Eine Schwester ist auch da. 1919 war sie noch nicht geboren. Was mühte es eine Freude sein, dies Schwesterlein einmal zu sehen! Aber Freude läßt die Einreise kaum. Ausreise nicht zu. Zudem ist die Reise kostspielig. Selbst 1935, als der Vater stirbt, läßt sich der Besuch nicht ermöglichen. Dann bricht der neue Krieg aus. Der ehemalige Baltikumkämpfer hehler Wupperaler wird wieder Soldat. Seine Lieben in Ostland erleben neue Verleumdung durch deutsche Truppen. Sie werden später nach Polen umverteilt. Endlich können sie aufatmen. Briefwechsel zwischen Polen und dem Bruder auf dem Wege über die Reichspost. Der ein paar Taten geht nach dem Bolener Land die telegrafische Nachricht: "Gabe-Krank!" Das Telegramm wirkt wie ein Alarmruf. Schnell sind die Koffer gepackt... Ein Zug läuft ein... Ein Soldat läßt die Wagnereise entlang. Man kennt sich halbwegs aus Photographien. Dann... zwei Männer sehen einander in die Augen, ein Soldat einer in Zivil. Sie trauen nicht. Das gleiche Blut meldet sich zwei Brüder sitzen einander in den Armen... Nach 24 langen Jahren haben sich die beiden zum ersten Male wieder.

### Die Welt ist klein

Sie waren schon Freunde gewesen in der aktiven Dienstzeit. Gemeinsam zogen die beiden mit ihrem Regiment nach Polen. Seite an Seite kämpften sie in Belzen. Wäter in Frankreich. Aber eines Tages wurden sie sich aneinandergerissen. Der eine kam nach dem Oben, der andere wurde abkommandiert und blieb in Frankreich. Bis auch er vor einigen Wochen mit seiner Einheit nach dem Oben abrückte. Beide und Freunde begrüßte wanderten hin und her. Sie hatten sich beide damit abgefunden, daß sie sich wohl erst wiedersehen würden, wenn die Friedensglocken läuten... Die Welt ist weit und doch — sie ist auch klein.

Eine schmutzige alte Straße nach Peninard. Ein Infanterieregiment auf dem Marsch. Aus der Geckenrichtung eine Fahrlolonne. Grüne hinter, herüber. Da — wackelt — wie zwei Schreie Klang es: "Karl!" — "Arthur!" Zwei Minuten haben die Freunde für das unmerkliche und darum umso beeindruckendere Wiedersehen zur Verfügung gehabt, dann mußten sie sich wieder trennen. Die Freunde schwanen aber in beiden noch lange nach.

### Die Frau, der Gierlichen und der Soldat

In einem so verlassenen Kaufhaus... Ein deutscher Soldat besetzt Quartier. Er hält Umkleu in der Heinen Antie. Erster Glanz: "Saubere M's — da schone ich ja Schweiß gehabt zu haben". Der Wagen knurrte. Ein paar Eier hat er mitgebracht. De will er sich noch in die Platte schlagen. Eine Frau, schon verheiratet, knattert im selben Raume. Sollte er sich ungehindert brummen? Eine Frauensstimme... "Ich will Ihnen mal helfen!" Deutsche Leute? In dieser Kaufhaus-Gänge? Freundlicher Scherz verleiht ihm für einen Augenblick die Sprache. Jedenfalls — er bekommt einen richtigen anten Gierlichen nach echter deutscher Art gefahren... Und bald weiß er auch der Frau Schicksal und Leid... Sie wohnt als Deutschrussin in Peninard. Ein Deutscher kam vor mehr als einem Jahrzehnt und holte sich ihre Tochter zur Frau und nahm sie dann später nach Deutschland mit. Mit Deutschland in Verbindung stehen, ist Verdacht genau. Nur: eines Tages wurde die Mutter von dem Sowjet nach dem Kaufhaus verschleppt. Wie seitdem hat sie ihr Geliebten, der Tochter und dem Schwiegerohn Nachricht zu geben. Selbstverständlich, daß unser Soldat hat bereit erklärt, den Verbindungsman zu stellen. Er nahm einen Brief der Mutter an die Tochter mit. Allerdings — er war russisch geschrieben. Die Frau konnte flüchtig und richtig deutsch sprechen, aber nicht deutsch schreiben. Vor Kurzem gab es nun bei einer Familie K. in Wuppertal-Sonnenborn große Aufregung. Sabies da ein fremder Soldat aus einem Lazarett in Madlenburg, er hat Grüße von der Mutter der Frau K. zu übermitteln. Auch einen Brief behielt er, doch da dieser russisch gehalten sei, kann er ihn nicht ohne weiteres ausgeben. Man möge eine Dienststelle in Anspruch nehmen. Die Dienststelle war schnell gefunden, und sie leistete Hilfe. Die Tochter bekam so nach vielen Jahren endlich ein Lebenszeichen von der Mutter, die man längst nicht mehr unter den Lebenden magnte und um deren Schicksal man so sehr bedauert hatte. Es ist jetzt Gossanna vorhanden, daß in absehbarer Zeit eine Wiedervereinigung möglich werden kann.

## Neues aus aller Welt

**Wölfe durch Pantenschläge verjagt.** In einer unbepflanzten Gasse irgendwo in Bulgarien hatten vor einigen Tagen Muskatanten Obdach gesucht, die von einem Rest zurückgebliebenen und unter dem Namen Schneesturm überfallen wurden. Bald überwältigte sie die Müdigkeit, und sie schliefen ein. Es war jedoch noch keine Stunde vergangen, als laute Geräusche sie wieder aufweckten. Was sie in der Dunkelheit um sich wahrnahmen, erfüllte sie voller Schrecken das Funkeln der Augen einiger Wölfe. Die Muskatanten hielten auf, und in der Verwirrung schlug einer von ihnen ganz unabsichtlich gegen die Wölfe und verursachte ein dumpfes Dröhnen. Dieser Pantenschlag war eine Rettung der Vorlesung, weil die Wölfe sich darüber so erschreckten, daß sie dem Ausgang zurechnen. Die Muskatanten besannen nun, das Instrument mit aller Kraft zu bearbeiten. Die Tiere drängten sich an der Ausgangstür, so daß sie alle nur mit Mühe herauskamen. Der Klang der Panse schloß ihnen eine derartige Kurat ein, daß sie wie ohne Bekannung sich selbst hielten und aufeinander losfahren oder auch gegen die Wand sprangen. Dies dauerte eine ganze Weile. Die Muskatanten wußten nicht genau, was geschehen war, sie besannen jedoch, daß ihr Heil letztlich in der Panse liege und darum hörten sie nicht auf, sie zu bearbeiten. Schließlich trat in der Gasse wieder vollkommene Ruhe ein. Die Wölfe waren geflüchtet.

**Der Hund war tollwütig.** Es war ein alljährlicher Umstand, daß die Potentia, die jedes Wochenende auch den entlegenen Endhof eines Bauern in Lodrona aufzusuchen pflegte, kurz vor dem Hof zu Fall kam. Beim Sturz auf das Glatteis zog sie sich eine schmerzhafteste Brunnung zu, so daß sie nicht sofort wieder aufstehen konnte, und diesem Umstand verdankte sie wahrscheinlich die Abwendung einer Lebensgefahr. Kaum hatte sie sich nämlich erhoben und wollte die Klippe herunterdrücken, als sie entsetzte Rufe hörte, die ihr galten. Und als sie auf den Bauernhof blickte, bemerkte sie an ihrem Schrecken, daß der sonst so sanfte Hund des Bauern, eine richtige Doga, der ihr sonst immer schweifend entgegengelaufen war, sich räuberisch

auf sie stürzte wollte. Und hinter ihm drei erlitten die ganze Bauernfamilie, mit Äußerungen bewaffnet. Ob sie noch die Anwesenheit dogrenken konnte, hatten die Bewohner das Tier eingeholt und niederschlagen. Auf die erschauten Fragen der Potentia erfuhr diese, daß der Hund zum Hund nicht tollwütig geworden sei. Man habe ihn bereits im Garten herumgelassen, und wäre die Potentia nicht hingefallen, sondern hätte eine Minute früher den Hof betreten, so wäre sie wohl das Opfer des tollen Hundes geworden.

**Bei einem Stierkampf.** In einem dramatischen Kollisions eines Stierkampfes kam es in einem verarmten Dorf bei Merida. Dort hatte man nach langer Zeit endlich wieder einmal einen Stierkampf arrangiert. Natürlich wurden auch wieder Betten abgedeckt. Paulo S., ein reicher Planer der Umgegend, hatte sich auch eingeschrieben und sich mit tausend Pesos an der Spitze betätigt. Doch schien ihm das Glück anfangs nicht hold zu sein. Doch endlich wandte sich das Blatt, und der Stierkämpfer brachte dem Tier doch noch vor Ablauf der bei der Wette zurundegelegten Zeit einen tödlichen Stoß bei. Ueber diese überraschende Wendung war nun der Planer so außer sich, daß er vor lauter Begeisterung aufbrannte und die Kamme zu überketteten versuchte. Er wachte sich vor Freude über die gewonnenen Wette kaum zu fassen, und in seinem Überdies trat er sehr und fürzte kopfüber in die Arena. Er fiel dabei unglücklich, daß er sich das Genick brach und tot vom Mah getragen werden mußte.

**Kamel mit vier Höckern.** In Dobeida am roten Meer ereignete sich eine Kamelfeststellung. Da wurde ein Kamel mit vier Höckern auf dem Markt zum Verkauf angeboten. Nach einer alten arabischen Legende wird ein solches Tier nur alle vier Tausendjahre geboren. Für seinen Herrn hat es nicht nur Seitenwert, sondern kommt anachlich auch einem Talisman gleich. Sein Eigentümer soll in allen seinen Unternehmungen erfolgreich sein. Da dem vierhöckerigen Kamel derart mächtige Eigenschaften nachgesagt werden, erreichte das in Dobeida angebotene Kamel die ungeheure Kaufsumme von 3000 emalischen Wund.

**Feldrennach, 10. Febr. 1943**  
Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser Bruder, Enkel, Nefte und Vetter

**Emil Mitschele**  
Gefr. in einem Inf.-Regt.

bei den Kämpfen um Welikje-Luki am 7. Jan. im Alter von nahezu 25 Jahren den Heldentod für seine liebe Heimat starb.

In tiefer Trauer:  
**Wilh. Friedrich Mitschele**, Feldrennach  
**Friedrich Mitschele**, Müller, **Wilhelm Mitschele**, Obergefr., **Erwin Mitschele**, Müller, **Hermann Mitschele**, z. Zt. im Osten, **Albert Reyer**, Obergefr. z. Zt. im Osten, Die Großmutter **Anna Reyer**, Waldhausen und alle Anverwandten.

Trauerdienst am Sonntag den 14. Febr. nachm. 2 Uhr in der Kirche in Feldrennach.

Selten werdende  
**Zeitgenossen**

Auch dieses Prachtstück „liegt wirklich falsch“!

Wer heute Entbehrliches besitzt, verkauft es an den, der es notwendig gebrauchen kann.

Rasch und billig vermittelt ohne Anzeig im Entfall.

**Ein Brief vom Frontsoldaten!**

Weibliche Kräfte helfen bei der Deutschen Reichspost an der schnellen Zustellung der Sendungen. Dienstkleidung wird gestellt!

Frauen und Mädels! Meldet Euch beim nächsten Postamt.

**DEUTSCHE REICHSPOST**

**Schulbad Neuenbürg**  
häufig geöffnet:  
Freitags 10—21 Uhr für Erwachsene und Kinder unter 14 Jahren  
Samstags 9—21 Uhr nur für Erwachsene.  
Den 11. Februar 1943. Der Bürgermeister.

**Gustl Eckl**  
Oberfeldwebel der Luftwaffe  
und Frau Loce geb. Kull  
zeigen ihre Vermählung an  
Herrenalb München-Aubling (Schwarzw.)  
im Februar 1943

Eine angenehme Beschäftigung für Frauen bietet:  
**Dampfwaschanstalt Birkenfeld**  
Friedrich Maneval  
Wäsche sortieren, Wäsche legen, Wäsche bügeln  
Dem Werbungtreibenden gehört die heranwachsende Klüfterschicht

**1,3 MILLIONEN EHRENAMTLICHER HELFER SIND DIE TRÄGER DES GROSSEN GEMEINSCHAFTSWERKES DER NS.-VOLKSWOHLFAHRT**

Deshalb zu deiner Spende auch deinen Einsatz zum KRIEGS-WHW

**OPFERSONNTAG AM 14. FEBRUAR**

**Krewe!**  
Garant guter Arznei-Präparat — seit 1872 —  
Chem. Fabrik Krewe-Leuffen G. m. b. H. Köln

Schuhcreme einsparen!  
**Guttalin**  
einget. W.  
Selbst herbeizubereitende Auftragen genügt. Erst trocken lassen. Dann mit Guttalin einreiben. Der Glanz wird schöner und was spart!  
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin  
Echt nur mit dem Aufdruck: **Guttalin**  
Nur in Fachgeschäften  
Guttalin-Fabrik Köln

**Frau Bürosdrank**  
Zu verkaufen ein großer Lehn.  
fast neu, Preis 120 RM.  
Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle in Wildbad.  
Schmidt, Dlgstr. 73.